

3. Sonntagskonzert 2015/2016

31. Januar 2016

Prinzregententheater

Einführung mit Irina Paladi: 18.00 Uhr im Gartensaal

Konzert: 19.00 Uhr – ca. 21.55 Uhr

BENJAMIN GODARD

»Dante«

Oper in vier Akten, op. 111

Libretto von Édouard Blau

Konzertante Aufführung in französischer Sprache

mit deutschen Übertiteln (Übertitel-Inspizienz: Tamara Yasmin Bauer)

Pause nach dem 2. Akt

In Kooperation mit

Palazzetto Bru Zane – Centre de musique romantique française

CD-Mitschnitt für »Opéra français« / Palazzetto Bru Zane

Video-Livestream unter www.br-klassik.de

Direktübertragung im Hörfunkprogramm BR-KLASSIK.

In der Pause: »PausenZeichen«. »Wie halten Sie es mit der Religion?«

Ein Feature zu den Themen Himmel und Hölle, Gott und Teufel, Glaube und

Atheismus von Sylvia Schreiber (als Podcast verfügbar)

Anschließend on demand zu sehen und zu hören unter www.br-klassik.de

Besetzung

Véronique Gens	BÉATRICE (Sopran)
Rachel Frenkel	GEMMA (Mezzosopran)
Sarah Laulan	EIN SCHÜLER (Mezzosopran)
Edgaras Montvidas	DANTE (Tenor)
Andrew Lepri Meyer	EIN HEROLD (Tenor)
Jean-François Lapointe	SIMÉONE BARDI (Bariton)
Andrew Foster-Williams	DER SCHATTEN VON VIRGILE (dt.: Vergil) / EIN GREIS (Bassbariton)

Chor des Bayerischen Rundfunks

Stellario Fagone EINSTUDIERUNG

Münchner Rundfunkorchester

Ulf Schirmer LEITUNG

Palazzetto Bru Zane

Centre de musique romantique française

Kooperationspartner des Münchner Rundfunkorchesters

Der »Palazzetto Bru Zane – Centre de musique romantique française« (Zentrum für französische Musik der Romantik) hat es sich zur Aufgabe gemacht, französischen Musikschätzen des 19. Jahrhunderts bzw. aus dem Zeitraum von 1780 bis 1920 wieder zu gebührender Ausstrahlung zu verhelfen. Sein Sitz ist in Venedig in einem von der Stiftung Bru für seine Zwecke restaurierten barocken Palast (Casino Zane) aus dem Jahr 1695. Palazzetto Bru Zane vereint künstlerischen Ehrgeiz mit wissenschaftlichem Anspruch – ganz im humanistischen Geist der dahinterstehenden Stiftung Bru, welche von der französischen Medizinerin, Wissenschaftlerin und Unternehmerin Nicole Bru gegründet wurde und in der Schweiz angesiedelt ist. Im Zentrum der Arbeit von Palazzetto Bru Zane stehen in Kooperation mit internationalen Institutionen somit Forschungsarbeit, Herausgabe von Partituren und Büchern, Organisation internationaler Konzerte sowie die Förderung pädagogischer Projekte und CD-Produktionen.

(Website: bru-zane.com)

Die umjubelten Aufführungen von Charles Gounods Oper *Cinq-Mars* in München sowie am Theater an der Wien und an der Opéra Royal in Versailles bildeten 2015 den Auftakt zu einer längerfristigen Kooperation zwischen Palazzetto Bru Zane und dem Münchner Rundfunkorchester. So werden – nach Benjamin Godards Oper *Dante* 2016 – in den folgenden Spielzeiten Camille Saint-Saëns' *Proserpine* und Charles Gounods *Le tribut de Zamora* auf dem Programm stehen. Neben den Aufführungen im Rahmen der Münchner Sonntagskonzerte sind wiederum Folgekonzerte auch in Versailles geplant. Das von Palazzetto Bru Zane neu herausgegebene Noten- und Informationsmaterial bildet jeweils die Grundlage für die Einstudierung dieser Wiederentdeckungen.

»Dante«

Handlung

Italien um das Jahr 1300.

I. AKT

Auf dem Platz vor dem Regierungsgebäude in Florenz.

Nr. 1 Introduction (Chor)

Die Wahl des neuen Priors von Florenz steht bevor. Die verfeindeten Gruppen der Guelfen, geführt von Corso und der Kirche zugewandt, sowie der Ghibellinen um Vieri, auf Seiten des Kaisers, bedrohen sich.

Nr. 2 Rezitativ und Kantilene (Dante, Chor)

Betrübt betrachtet der Dichter Dante Alighieri den Konflikt und ermahnt die Gruppen zur Versöhnung.

Nr. 3 Szene (Chor)

Das Volk stimmt ihm zu, doch die Männer um Vieri und Corso verhöhnen ihn. Alle bis auf Dante betreten den Palast.

Nr. 4 Duett (Dante, Bardi)

Während Dante darüber nachsinnt, wer als Prior geeignet sei, erscheint Siméone Bardi. Erfreut, den viel gereisten Dante wieder in Florenz zu wissen, berichtet er diesem beglückt, dass ihm aus Dank für politische Dienste die 15-jährige Tochter des Meisters Portinari, Béatrice, versprochen wurde: Dantes Jugendliebe. Bardi verschwindet im Palast und lässt den niedergeschmetterten Dante zurück.

Nr. 5 Arie (Dante)

Verbittert besingt Dante den Verlust seiner großen Liebe. Schließlich fasst er neuen Mut und beschließt, Béatrice doch noch für sich zu gewinnen.

Nr. 6 Duett (Béatrice, Gemma)

Beim Verlassen der Kapelle beichtet Béatrice ihrer Vertrauten Gemma ihre unglückliche Liebe zu Dante. Die verständnisvolle Gemma versucht sie zu trösten.

Nr. 7 Finale (Béatrice, Gemma, Dante, Bardi, Chor)

Das Volk hat Dante zum Prior gewählt. Auch Béatrice gerät in Erregung. Bardi führt den Umjubelten auf den Platz, doch dieser möchte von all dem nichts wissen: Er sei nur ein Träumer, der sich auf den Dichter Virgile (dt.: Vergil) berufe.

Béatrice geht auf Dante zu. Ihr Zuspruch enthält ein unterschwelliges, aber unüberhörbares Liebesversprechen, womit sie ihn schließlich von seinem neuen Amt überzeugen kann.

II. AKT

Ein Saal des Regierungspalastes in Florenz.

Nr. 8 Zwischenaktmusik und Arie (Bardi)

Nachdenklich sitzt Bardi über seinen Papieren. Nicht nur die politische Situation der Stadt beschäftigt ihn: Béatrices emotionale Regung Dante gegenüber ist ihm nicht entgangen.

Nr. 9 Duett (Gemma, Bardi)

Gemma bittet Bardi, auf Béatrice zu verzichten. An sein Mitleid appellierend gesteht sie, in Dante verliebt zu sein, aber aus Liebe und zugunsten Béatrices ebenfalls zu verzichten. Doch Bardi lässt sich nicht erweichen.

Nr. 10 Rezitativ und Romanze (Béatrice)

Béatrice beweint ihr Schicksal.

Nr. 11 Duett (Béatrice, Dante)

Dante erscheint. Die beiden schwören sich trotz aller Umstände ihre Liebe.

Nr. 12 Finale (Béatrice, Dante, ein Herold, Bardi, Männerchor)

Vieri und seine Gefährten aus den Reihen der Ghibellinen sowie Donato von den Guelfen und dessen Anhänger treten ein. Sie verspotten Dante. Als Béatrice um Hilfe ruft, gibt sich Bardi als Initiator der Verschwörung zu erkennen. Er droht, Dante erdolchen zu lassen, sollte sie nicht in ein Kloster eintreten. Um sein Leben zu retten, willigt Béatrice ein. Der entmachtete Dante wird durch den inzwischen in die Stadt eingezogenen Karl von Valois verbannt.

III. AKT

Auf den Hügeln des Posilippo bei Neapel.

Nr. 13 Tarantella

Jungen und Mädchen tanzen eine Tarantella nahe dem Grab des Dichters Virgile.

Nr. 14 Szene (Ein Greis, Chor)

Die Hirten besingen das Ende des Tages. Schüler aus der Stadt pilgern zu Virgiles Grab.

Nr. 15 Ode an Virgile (Ein Schüler, Chor)

Ein Schülerchor huldigt Virgiles Werk. Hirten legen Blumen und Ähren auf sein Grab.

Nr. 16 Szene (Ein Greis, Chor)

Das Ende des Tages wird abermals besungen. Dante erscheint.

Nr. 17 Anrufung (Dante)

Sein Schicksal beklagend denkt Dante an Béatrice. Traurig lässt er sich am Grab Virgiles nieder und bittet ihn, aufzuerstehen, um ihm neue Inspiration zu schenken, und schläft ein. Es ist Nacht, als sich die Grabplatte hebt und Virgile erscheint.

DANTES TRAUM

Erster Teil. Die Hölle

Nr. 18 Erscheinung Virgiles (Dante, Virgile)

Virgile erscheint Dante im Traum und fordert ihn auf, sich wieder der Muse hinzugeben. Hierfür möchte er ihn durch das Reich der Toten führen.

Nr. 19 Die Nacht (Dante)

Die Wolken verschwinden. Dante erblickt die düstere Hölle.

Nr. 20 Chor der Verdammten (Dante, Chor)

Die Schreie der Verdammten versetzen Dante in Schrecken, doch Virgile fordert ihn auf, seine Reise fortzusetzen.

Nr. 21 Erscheinung Ugolins (Dante, Virgile)

Auf ihrer Reise durch die Hölle begegnen sie Ugolin, welcher einst in einem Turm den Hungertod starb.

Nr. 22 Wirbelwind der Hölle (Dante, Virgile, Chor)

Ein höllischer Sturm quält die Verdammten. Dante fürchtet sich, doch Virgile fährt fort.

Nr. 23 Erscheinung Paolos und Francescas (Dante, Virgile, Chor)

Dante und Virgile begegnen dem ehebrecherischen Liebespaar Paolo und Francesca.

DANTES TRAUM

Zweiter Teil. Der Himmel

Nr. 24 Göttliche Helle (Dante, Virgile)

Virgile führt Dante in den Himmel, von dem er selbst ausgeschlossen ist.

Nr. 25 Himmelschor (Dante, Chor)

Dante ist hingerissen vom Lobpreis des Himmelschores.

Nr. 26 Erscheinung Béatrices (Béatrice, Dante, Chor)

Béatrice erscheint. Sie fordert Dante auf, sein Werk zu vollenden, und verspricht ein Wiedersehen im Himmel. Dante findet sich im Dunkel wieder.

IV. AKT

Hirtenlandschaft wie zuvor.

Nr. 27 Zwischenaktmusik

Dante schläft noch, als der Tag anbricht.

Nr. 28 Szene und Duett (Dante, Bardi, Chor)

Bardi nähert sich dem eben erwachten Dante, bittet ihn um Vergebung und erklärt, ihn zu Béatrice führen zu können, die sich in einem Kloster in Neapel aufhält. Daraufhin kann Dante ihm verzeihen. Beide brechen auf.

Nr. 29 Präludium

Der Garten eines Klosters in Neapel.

Nr. 30 Szene und Romanze (Gemma)

Die geschwächte Béatrice zieht mit den Nonnen zur Kapelle; Gemma fürchtet um Béatrices Leben.

Nr. 31 Duett (Béatrice, Gemma)

Während Gemma versucht, Béatrice Mut zuzusprechen, erwartet diese ihren Tod.

Nr. 32 Szene und Arie (Béatrice, Gemma)

Béatrice sehnt sich nach Dante und bezweifelt, ihn jemals wiederzusehen.

Nr. 33 Quartett (Béatrice, Gemma, Dante, Bardi)

Gemma kündigt den um Vergebung bittenden Bardi an, der sich in Begleitung von Dante befindet. Die Liebenden fallen sich in die Arme.

Nr. 34 Duett (Béatrice, Dante)

Dante und Béatrice besingen ihr Glück und beschließen, gemeinsam zu fliehen.

Nr. 35 Finale (Béatrice, Gemma, Dante, Bardi)

Plötzlich bricht Béatrice zusammen. Dante stützt sie, Gemma und Bardi eilen herbei, doch Béatrice stirbt in Dantes Armen. Gemma erinnert ihn, wie einst Virgile im Traum, an die Muse. Dante beschließt, weiterzuleben, um Béatrice durch sein Schaffen unsterblich zu machen.

Florian Heurich

Romantische Träumer

Benjamin Godard und sein Dante

Entstehung des Werks:

1890

Uraufführung:

13. Mai 1890 an der Opéra-Comique in Paris

Lebensdaten des Komponisten:

* 18. August 1849 in Paris

† 10. Januar 1895 in Cannes

Seine Mitmenschen beschrieben ihn als unverbesserlichen Romantiker, als einen Träumer, der nicht so recht in seine Zeit zu passen schien und der in seinen Werken und seiner künstlerischen Gesinnung den Geist einer vergangenen Epoche weitertrug und neu aufleben ließ. Während in den 1880er und 1890er Jahren in ganz Europa und nicht zuletzt in Frankreich die Wagner-Mode um sich griff und die ästhetischen Errungenschaften des Bayreuther Meisters die Kunst und die Musik revolutionierten, waren Benjamin Godards musikalische Vorbilder Beethoven, Schumann und Mendelssohn. Zu einer Zeit, als sich die Kunst von Historismus, Renaissance- und Antikenverklärung oder hochromantischem Pathos abzuwenden begann und in Sujet und Geisteshaltung mehr und mehr zu einem Spiegel der Gegenwart wurde, hießen Godards Bühnenwerke etwa *Jeanne d'Arc*, *Ruy Blas*, *Les Guelfes* oder *Dante* – allesamt historische Stoffe. In einer Dramatischen Symphonie ging es um das Leben Torquato Tassos, des Weiteren schrieb er eine *Symphonie gothique*, eine *Symphonie orientale* und eine *Symphonie légendaire*. Godards Inspirationsquellen lagen also größtenteils mehrere Jahrhunderte zurück. Auch in der Wahl seiner literarischen Vorlagen spiegelt sich ein Hang zu Dichtern der Vergangenheit wider: Victor Hugo, Pedro Calderón de la Barca, Alphonse de Lamartine. Godard, der sich den aktuellen Tendenzen des ausgehenden 19. Jahrhunderts fast vollkommen verschloss, soll sich gerühmt haben, niemals eine Partitur »dieses guten Herrn Wagner« geöffnet zu haben. So will es der Komponist und Kritiker Alfred Bruneau selbst von Godard gehört haben, der nicht nur Wagners Musik- und Theaterästhetik ablehnte, sondern als Jude auch dessen Antisemitismus und politische Haltung.

»Vor allem war Godard nicht von seiner Zeit«, schrieb der Musikwissenschaftler und Publizist Eugène de Solenière in seinen 1902 erschienenen *Notules et impressions musicales*. »Er war ein Träumer, ein verspäteter Romantiker, ein nach innen gekehrter Emotioneller mit ausdrucksstarker Arglosigkeit und dem, was man Zurückhaltung in der Kompositionsweise nennen könnte.« Auch wenn er von seinen den musikalischen Neuerungen verpflichteten Künstlerkollegen nicht selten belächelt wurde, so war Godard doch ein äußerst produktiver Komponist, dessen Werken ein ganz eigener Charme innewohnt, oftmals

voller Melancholie und immer reich an melodischer Finesse und kompositorischer Klarheit. Jules Massenet immerhin, mit dem Godard vor allem in den Bühnenwerken ein subtiler Lyrismus verbindet, wusste dies zu schätzen. An einen »lieben, großen Musiker« erinnerte er sich in seinen Memoiren, »der seit seiner Kindheit, seit den ersten Takten, die er schrieb, ein wahrer Poet war.« Vor allem die Dramatische Symphonie *Le Tasse* für Soli, Chor und Orchester, die 1878 mit dem Prix de la Ville de Paris ausgezeichnet wurde und deren Uraufführung Massenet neben Charles Gounod, Ambroise Thomas und Camille Saint-Saëns beigewohnt hatte, pries er als Meisterwerk. Daneben spricht vor allem aus Godards Miniaturen für Soloklavier, Solovioline und verschiedene Kammermusikbesetzungen, die zu seinen Lebzeiten oftmals als Salonmusik abgelehnt wurden, ein großes Gespür für den romantischen Gestus im Kleinen.

Benjamin Louis Paul Godard wurde am 18. August 1849 in Paris als Sohn einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie geboren. Noch bevor er sich dem Komponieren zuwandte, galt er als Wunderkind auf der Violine. Er besuchte die Geigenklasse von Henri Vieuxtemps und die Kompositions- und Harmonielehreklasse von Napoléon Henri Reber am Pariser Konservatorium. Trotz des ihm attestierten außergewöhnlichen Talents misslangen seine zweimaligen Anläufe, den begehrten Rom-Preis und das damit verbundene Stipendium in der Villa Medici zu gewinnen. Schon früh sah Godard sich gezwungen, seinen Lebensunterhalt allein durch seine Musik zu bestreiten, da er wegen der schlecht laufenden Geschäfte seines Vaters nicht mehr auf die Unterstützung seiner Familie hoffen konnte. Die Folge war eine zunehmend schnellere Arbeitsweise, die sich trotz seines relativ kurzen Lebens in einem umfangreichen Œuvre, bestehend aus acht Opern, fünf Symphonien, zwei Violin- und zwei Klavierkonzerten sowie unzähligen kammermusikalischen Werken und mehr als einhundert Liedern, niederschlug. Mit nur 45 Jahren starb Godard in Cannes, wohin er sich zurückgezogen hatte, an Tuberkulose.

In seiner am 13. Mai 1890 an der Pariser Opéra-Comique uraufgeführten Oper *Dante* macht der romantische Träumer Godard einen anderen Fantasten der Weltgeschichte zum Protagonisten. Genauer gesagt formten er und der Librettist Édouard Blau aus dem florentinischen Dichter des ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts eine Figur ganz im Sinne der Romantik und vermischten dabei reale Fakten aus Dantes Leben, wie sie etwa aus dessen literarischen Werken herauszulesen sind oder durch den Dante-Biografen Giovanni Boccaccio überliefert wurden, mit einem guten Stück Fiktion.

Die Liebesbeziehung zwischen Dante und Béatrice, die jedoch Siméone Bardi zur Frau bestimmt ist, bildet als klassischer Dreieckskonflikt das Zentrum der Handlung. Dazu kommt eine politische Ebene, die Auseinandersetzungen zwischen Ghibellinen und Guelfen in Florenz. Dabei wird Dante, in der Realität ein Parteigänger der Guelfen, im 1. Akt der Oper in einer patriotischen Ensembleszene vom Volk zum Stadtoberhaupt bestimmt, von dem man sich eine Schlichtung erhofft. Aus der politischen Figur Dante, als die er anfänglich erscheint, wird indessen mehr und mehr Dante der Liebende. Während die leidenschaftlich ausgelebten Gefühle zwischen Dante und Béatrice und die daraus erwachsenden Konflikte zum theatralischen Mittelpunkt der Oper werden, war das Verhältnis zwischen dem Poeten Dante Alighieri und der historischen Bice Portinari in Wirklichkeit vor allem überhöhte dichterische Fiktion. Diese Frau, die als

engelsgleiches, unerreichbares Wesen geschildert wird, bestimmt Dantes literarische Werke von der *Vita nova* bis zur *Divina commedia*. Inwieweit dieses ganz im Sinne mittelalterlicher Ideale stilisierte Liebesverhältnis reale Grundlagen hat oder nur der Imagination des Künstlers entsprungen war, ist bis heute nicht ganz klar.

Zur künstlerischen Inspirationsquelle wird Béatrice auch in Godards Oper, wenn sie der Titelfigur in einer breit angelegten Traumsequenz erscheint und Dante eine Vereinigung im Himmel verheißt. Durch diese Vision im 3. Akt, in der neben Béatrice noch weitere Figuren der *Divina commedia* auftreten, machen Godard und sein Librettist aus ihrer Oper eine Art Ursprungslegende zum literarischen Hauptwerk des Dichters. Vergil, Dantes Führer auf seiner Jenseitsreise in der *Divina commedia*, erscheint ihm hier, außerdem der Conte Ugolino und das Liebespaar Paolo Malatesta und Francesca da Rimini, allesamt zentrale Figuren in Dante Alighieris Werk und der darin geschilderten Reise durch Hölle, Purgatorium und Paradies. Dante ist somit bei Godard nicht nur Liebender und öffentliche Person, sondern auch Künstler. Die Oper macht aus der mit politischen Elementen angereicherten Liebesgeschichte ein Künstlerdrama. »Oui! Je dois vivre encore; je dois chanter pour elle! Dieu l'a faite mortelle, moi, je veux l'immortaliser!« (»Ja, ich muss noch leben, singen für sie. Gott hat sie sterblich gemacht. Ich will sie unsterblich machen!«) Dies sind Dantes letzte Worte, nachdem Béatrices Tod in einem sentimental-romantischen Opernfinale zelebriert worden ist. Das Durchlebte wird also zur Inspirationsquelle für seine Kunst.

Gerade durch die verschiedenen Ebenen, die hier ineinander verwoben sind, und durch die zahlreichen Anspielungen auf das Leben und Wirken Dante Alighieris, die einiges Vorwissen voraussetzen, um zwischen literaturgeschichtlicher Wahrheit (die wohlgemerkt noch nicht einmal mit der historischen Wahrheit übereinstimmt) und Theaterfiktion zu unterscheiden, wird die Oper allerdings auch zu einem dramaturgisch schwer zu fassenden Werk.

Der 1. Akt schildert vor allem die politische Seite der Handlung und exponiert das Dreiecksverhältnis Dante – Béatrice – Bardi vor dem Hintergrund florentinischer Adelsstreitigkeiten. Er gliedert sich in einen Einleitungschor, ein Duett von Dante und Bardi, eine Arie Dantes, in der er sich entschließt, seine geliebte Béatrice zurückzugewinnen, und ein Duett Béatrices und ihrer Vertrauten Gemma (in der Realität war Gemma Donati im Übrigen Dantes Ehefrau, woraus sich für die Oper nicht nur ein Dreiecksverhältnis, sondern sogar ein Vierecksverhältnis ergibt). Darauf folgt ein Ensemblefinale, in dem Dante zum ersten und einzigen Mal als Liebender, Politiker und Künstler zugleich erscheint.

Die unterschiedlichen persönlichen Gefühlszustände der Figuren bestimmen den 2. Akt: Bardis nagende Eifersucht und Verzweiflung in seiner den Akt eröffnenden Arie, Gemmas unterdrückte Gefühle für Dante in ihrem Duett mit Bardi, Béatrices Schmerz in ihrer Romanze, schließlich die Leidenschaft der beiden Geliebten im Duett von Dante und Béatrice. Im Aktfinale prallen dann alle Beteiligten aufeinander.

Der 3. Akt schließlich gilt Dante, dem Künstler, dem romantischen Träumer, in dem sich auch ein Stück von Godards eigenem Charakter widerspiegelt. Man sieht den Dichter in einer bukolischen Landschaft, in der Hirten eine Tarantella tanzen, am Grab Vergils, des verehrten Meisters. Dante ruft Vergil um Inspiration an.

Der antike Dichterkollege erscheint ihm in einer Traumvision und führt ihn in der Hölle, dem »Inferno« aus der *Divina commedia*, die Erscheinungen Ugolinos sowie Paolos und Francescas vor Augen. Daraufhin geleitet er ihn in den Himmel, das »Paradiso«, wo Béatrice auf ihn wartet. Musikalisch charakterisiert Godard die unterschiedlichen Situationen dieses rätselhaften Aktes, der die Dimensionen einer regulären Opernhandlung sprengt, genau. Flöten und Harfen schildern das antike Idyll, düstere Chromatik die Qualen der in der Hölle Verdamnten, sich weitende, helle Klänge den sich öffnenden Himmel. Es ist vor allem dieser 3. Akt, der Godards Zeitgenossen vor den Kopf stieß und dem Werk harsche Kritik eintrug.

Ein Zwischenspiel über ein Motiv, das zuvor schon mehrfach Béatrice zugeordnet war, leitet in den 4. Akt und damit zu Dantes Erwachen aus seinem Traum und zu Bardis Verzicht auf seine Braut über. Auf dieses kurze erste Bild folgt in bewährter Theatermanier eine effektvolle Klosterszene als Schlussbild. Hier finden sich auch einige Höhepunkte der Partitur: eine breit angelegte Szene von Béatrice, die sich mittlerweile in ein Konvent zurückgezogen hat und sich dem Tode nahe in einer großen Arie Gott anbefiehlt; dann ein Quartett der vier Protagonisten, das in ein Duett Dantes und Béatrices übergeht. Die Ekstase der sich wiederfindenden Liebenden wird jedoch durch Béatrices plötzlichen Schwächeanfall gebremst, und ihre Todesszene beschließt diesen letzten Akt, über dem auch musikalisch eine gewisse religiöse Verklärung liegt.

Benjamin Godard, dieser aus seiner Zeit gefallene Träumer und Romantiker wider Willen schuf mit *Dante* ein Werk, das gerade im Schlussakt ein eigentlich die Operngepflogenheiten sprengendes Sujet mit viel Gespür für musikdramatische Wirksamkeit in die Opernkonvention einpasst. Aus Dante Alighieri, dem mittelalterlichen Dichter, wird so ein romantischer Opernheld – Künstler und Politiker, vor allem aber ein zum Träumen fähiger Liebender.

Dante und Beatrice

Was wirklich geschah

Zwar war Dante Alighieri auch in der Realität ein Dichter, Politiker und Liebender, die Episode aus Dantes Leben und das Dreiecksverhältnis, wie es in Godards Oper dargestellt wird, sind jedoch vor allem eine künstlerische Erfindung im Sinne musiktheatralischer Wirksamkeit.

Dante wurde vermutlich im Mai oder Juni 1265 in Florenz geboren. Dieses Geburtsdatum lässt sich nur grob aus Dantes eigenen Angaben in seinem dichterischen Werk rekonstruieren. Auch die Beziehung zu Beatrice ist allein literarisch bezeugt. Im Sinne mittelalterlicher Liebeslyrik wird diese Frau, in der man Züge der florentinischen Bürgerstochter Bice Portinari (1266–1290) erkennen kann, als ferne, unerreichbare, fast madonnengleiche Geliebte besungen. Dante erzählt von einer ersten kindlichen Begegnung, als er neun und Beatrice acht Jahre alt waren. Dieses Erlebnis hat ihn – seiner Darstellung zufolge – nachhaltig geprägt und wird zum Thema der *Vita nova*, seines aus Prosa und Lyrik bestehenden Jugendwerks. Bice Portinari heiratete den reichen Bankier Simone de' Bardi und starb mit nur 24 Jahren. Diese Fakten sind aus der *Vita nova* herauszulesen und scheinen mit der historischen Realität übereinzustimmen. Inwieweit jedoch reale Begegnungen zwischen Beatrice und Dante, der seinerseits mit Gemma Donati verheiratet war, tatsächlich stattgefunden haben, gilt als nicht belegt.

Gerade durch ihren frühen Tod wird Beatrice für Dante zum Symbol vollkommener Erlösung und zur Lichtgestalt, die ihn schließlich auf seiner Jenseitsreise in der *Divina commedia*, seinem Hauptwerk, durch die neun Himmelskreise führt. Zuvor begleitet der von Beatrice beauftragte Dichter Vergil Dante durch die Hölle und das Purgatorium, wo Begegnungen mit diversen historischen Figuren stattfinden. Auch wenn eine Frau, die Dantes überirdischer Geliebten ähnelt, tatsächlich existiert hat, so ist Beatrice doch vor allem Dantes dichterische Schöpfung, und als Künstler macht Dante auch sein eigenes Leben zur literarischen Fiktion, in der Wahrheit und Erfindung verschmelzen.

F. H.

Biografien

Véronique Gens

Insbesondere als Interpretin von Barockmusik und im Mozart-Fach hat sich die in Orléans geborene Sängerin Véronique Gens einen Namen gemacht. Nach ihrem legendären Auftritt als Donna Elvira in Peter Brooks *Don Giovanni*-Inszenierung mit Claudio Abbado am Dirigentenpult errang sie internationales Renommee. Die Sopranistin gastierte z. B. mit *Così fan tutte* in Tokio und Baden-Baden, *Le nozze di Figaro* in Aix-en-Provence und Paris, *Cavallis La Calisto* in München und London sowie Glucks *Alceste* in Wien und Paris. Mozarts *La finta giardiniera* führte sie zu den Salzburger Festspielen, Debussys *Pelléas et Mélisande* nach Berlin. Wichtige Partien waren des Weiteren Eva (*Die Meistersinger von Nürnberg*) in Barcelona, Agathe (*Der Freischütz*) in Berlin und Alice (*Falstaff*) in München. Véronique Gens hat u. a. mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment, dem Mahler Chamber Orchestra und den Berliner Philharmonikern zusammengearbeitet und bei über 80 CDs und DVDs mitgewirkt.

Rachel Frenkel

Nach Abschluss ihres Gesangsstudiums an der Buchmann-Mehta School of Music in Tel Aviv debütierte Rachel Frenkel 2011 als Stimme des Falken (*Die Frau ohne Schatten*) bei den Salzburger Festspielen und trat seitdem weltweit mit den bedeutendsten Dirigenten und Orchestern als Opern- und Konzertsängerin auf. So war die Mezzosopranistin u. a. als Idamante (*Idomeneo*) an der Opéra de Lille, Nicklausse (*Les contes d'Hoffmann*) bei den Bregenzer Festspielen, Ramiro (*La finta giardiniera*) beim Glyndebourne Festival sowie als Rosina (*Il barbiere di Siviglia*) an der Staatsoper Berlin und der Semperoper Dresden zu erleben. Mit ihrer Paraderolle Cherubino (*Le nozze di Figaro*) gastierte Rachel Frenkel beim Edinburgh International Festival, in Chicago sowie an der Bayerischen und der Wiener Staatsoper, wo sie 2011 Ensemblemitglied wurde. Dort sang sie z. B. auch die Angelina in Rossinis *La Cenerentola*. 2016 wird Arrigo Boitos Oper *Mefistofele* sie nach Baden-Baden führen.

Sarah Laulan

Die Mezzosopranistin Sarah Laulan, Preisträgerin des Concours Reine Elisabeth 2014, erhielt ihre Ausbildung in Schauspiel und Gesang u. a. in Tours und Brüssel. Rasch erarbeitete sie sich ein breites Repertoire: So war sie beim Festival in Aix-en-Provence und in Brüssel mit Poulencs *Les mamelles de Tirésias* zu erleben und sang des Weiteren z. B. die Titelpartie in *Carmen*, die Knusperhexe (*Hänsel und Gretel*), Suzuki (*Madama Butterfly*), Javotte (*Manon*), Gertrude (*Roméo et Juliette*), Mrs. Quickly (*Falstaff*) sowie im Konzertfach Bernsteins *Mass*, Pergolesis *Stabat mater* und Bachs h-Moll-Messe. Sie widmet sich auch gerne der Musik der Gegenwart und wird 2016 als Königin der Herzen in der Uraufführung von Matteo Franceschinis *Alice au pays des merveilles* in Paris zu hören sein. Sie trat mit führenden Orchestern des belgischen/französischen Raums wie etwa dem Orchestre symphonique de la Monnaie, dem

Orchestre National de Belgique und dem Royal Flemish Philharmonic auf.

Edgaras Montvidas

An der Bayerischen Staatsoper in München trat der litauische Tenor Edgaras Montvidas bereits als Lenski (*Evgenij Onegin*), Belmonte (*Die Entführung aus dem Serail*) und Alfred (*Die Fledermaus*) auf. Ausgebildet in Vilnius, wurde der Künstler in seiner Heimat inzwischen mit diversen Auszeichnungen geehrt. Am Royal Opera House Covent Garden in London nahm er am Young Artists Programme teil, und von 2004 bis 2006 gehörte er dem Ensemble der Oper Frankfurt an, wo er etwa Tamino (*Die Zauberflöte*) und Don Ottavio (*Don Giovanni*) verkörperte. An der English National Opera sang er den Nemorino (*L'elisir d'amore*), in Leipzig den Alfredo (*La traviata*), in Berlin die Titelpartie in *Les contes d'Hoffmann*; zudem gastierte er u. a. in Hamburg, Lyon und Cincinnati sowie bei der Glyndebourne Festival Opera. Auf dem Konzertpodium war er z. B. mit den Berliner Philharmonikern unter Pierre Boulez und dem Boston Symphony Orchestra unter Charles Dutoit zu erleben.

Andrew Lepri Meyer

Andrew Lepri Meyer absolvierte 2002 seinen Master of Music an der University of Southern California. Ein erstes größeres Engagement erhielt er beim Tanglewood Music Center als Dr. Cajus (*Falstaff*) unter Seiji Ozawa. Ursprünglich auf die Werke Johann Sebastian Bachs spezialisiert, gestaltete der amerikanische Tenor zur Eröffnungssaison der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles die Partie des Evangelisten und die Arien im *Weihnachts-oratorium*. Im Bereich der Oper war er insbesondere mit diversen Werken von Donizetti zu erleben, so als Nemorino (*L'elisir d'amore*) und Ernesto (*Don Pasquale*). Als Sir Hervey (*Anna Bolena*) sang er an der Seite von Edita Gruberová im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins, und mit Diana Damrau und Joseph Calleja trat er im Münchner Gasteig in *Lucia di Lammermoor* auf. Seit 2006 gehört Andrew Lepri Meyer dem Chor des Bayerischen Rundfunks an, wo er auch solistische Aufgaben in herausragenden Produktionen übernimmt.

Jean-François Lapointe

Spezialisiert nicht zuletzt auf das französische Repertoire, gilt der kanadische Bariton Jean-François Lapointe als einer der größten Pelléas-Interpreten (*Pelléas et Mélisande*) seiner Generation; diese Partie, die er mehr als zweihundertmal sang, verhalf ihm Anfang der 1990er Jahre in Peter Brooks berühmter Inszenierung zum internationalen Durchbruch. Er übernahm aber auch unzählige andere Rollen, darunter Hamlet, Werther, Evgenij Onegin, Don Giovanni, Valentin (*Faust*), Ford (*Falstaff*), Figaro (*Il barbiere di Siviglia*), Le Grand Prêtre (*Alceste*) und Germont (*La traviata*). Dabei gastierte er an den wichtigsten Bühnen Europas wie z. B. der Opéra National de Paris, der Nederlandse Opera Amsterdam, der Deutschen Oper Berlin und der Mailänder Scala sowie in Frankfurt, Genf, Barcelona und Brüssel, außerdem in Japan und Amerika. Als Konzertsänger ist Jean-François Lapointe für seine herausragenden Interpretationen der Werke Duparc's, Fauré's und Poulenc's bekannt.

Andrew Foster-Williams

Das Repertoire von Bassbariton Andrew Foster-Williams zeichnet sich durch große Vielfalt aus. So zählen zu seinen jüngsten bzw. zukünftigen Verpflichtungen die Partie des Balstrode in Britten's *Peter Grimes* am Theater an der Wien, Escamillo in Bizets *Carmen* bei den Bregenzer Festspielen sowie Donner/Gunther in Wagners *Ring* an der Opera North. Andrew Foster-Williams studierte an der Royal Academy of Music in London, der er heute als Fellow angehört. Er absolvierte Auftritte u. a. als Telramund (*Lohengrin*) beim Festival de Lanaudière in Kanada, Albert in Massenets *Werther* an der Washington National Opera und Golaud in Debussys *Pelléas et Mélisande* in Moskau. Im Konzertbereich seien beispielhaft hervorgehoben: Haydns *Jahreszeiten* mit dem London Symphony Orchestra unter der Leitung von Sir Colin Davis, Brahms' *Deutsches Requiem* mit dem Orchestre des Champs-Élysées unter Philippe Herreweghe und Bachs *Johannespassion* mit dem Concertgebouw-Orchester.

Ulf Schirmer

Seit 2006 ist Ulf Schirmer Künstlerischer Leiter des Münchner Rundfunkorchesters, mit dem er ein vielfältiges Programm präsentiert: von Operette, Oper und Filmmusik bis hin zur geistlichen Musik des 20./21. Jahrhunderts in der Reihe *Paradisi gloria*. Ulf Schirmer stammt aus Eschenhausen bei Bremen; seine musikalische Ausbildung erhielt er bei György Ligeti, Christoph von Dohnányi und Horst Stein. Er war Assistent von Lorin Maazel, Hausdirigent an der Wiener Staatsoper, Generalmusikdirektor in Wiesbaden und Chefdirigent des Dänischen Rundfunksymphonieorchesters. Vielfach gastierte er u. a. an der Deutschen Oper Berlin und am New National Theatre in Tokio sowie bei den Bregenzer Festspielen, wo er zuletzt Giordanos *André Chénier* leitete. Im Jahr 2000 übernahm Ulf Schirmer eine Professur an der Hamburger Musikhochschule. 2009 wurde er zum Generalmusikdirektor der Oper Leipzig ernannt, und seit August 2011 fungiert er dort auch als Intendant.

Impressum

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

Ulf Schirmer KÜNSTLERISCHER LEITER

Veronika Weber MANAGEMENT

Bayerischer Rundfunk, 80300 München

Tel. 089/59 00 30 325

facebook.com/muenchner.rundfunkorchester

Programmheft

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk

Programmbereich BR-KLASSIK

Redaktion: Dr. Doris Sennefelder

Nachdruck nur mit Genehmigung

Textnachweis: Florian Heurich: Originalbeiträge für dieses Heft; Inhaltsangabe: Anna-Lena Wende;

Biografien: Anna-Lena Wende (Frenkel, Lapointe, Lulan), Doris Sennefelder (übrige).

muenchner-rundfunkorchester.de

br-klassik.de